



SPIELKRAM

Spielen ist eine durchaus ernsthafte Angelegenheit. Umso mehr, wenn man sich Spielzeuge für Kinder ausdenkt und herstellt. Welches die geliebten Dinge sind, stellt sich manchmal sofort heraus als „Liebe auf den ersten Blick“ - und die hält zuweilen auch sehr lange. Manchmal erwacht die Zuneigung aber auch erst in der zweiten Runde, wenn die Kinder selbst wieder Kinder haben und der Spielkram hervorgeholt und weitergegeben wird. Bei erwachsen gewordenen Menschen stehen Spielzeuge zuweilen einfach dekorativ im Regal, doch die persönliche Erinnerung und noch mehr ein Kind im passenden Alter erwecken sie schnell zu neuem Leben.

SPIELKRAM



Spielzeug wird für Kinder hergestellt und bleibt oft für Erwachsene reizvoll, wenn „das Kind in uns“ angesprochen ist, das sich erinnert oder immer noch gern spielt. Auch die Ästhetik spielt hier eine große Rolle: gute Form, ansprechendes Material, reizvolle Optik und Haptik.

Neben dem schlichten „Beschäftigt-sein“ steht beim Spielzeug für Kinder meist eine pädagogische Intention im Vordergrund: Das Kind soll altersgerecht angesprochen und gefördert werden. „Gutes Spielzeug“ entwickelt motorische und kognitive Fähigkeiten und Fertigkeiten, Einfühlungsvermögen, soziale Kompetenz und Phantasie. Die Entscheidung für bestimmtes Spielzeug spiegelt dabei auch den Anspruch und die Werte der Erwachsenen.

Prinzipiell kann jedes Objekt zum Spielzeug werden. Aber man beachte die goldenen Regeln „Mit Essen spielt man nicht“ und „Feuer, Wasser, Schere, Licht sind für kleine Kinder nicht“. Alles, was nicht zu gefährlich wird, wird denn auch zum Spielgerät umfunktioniert: Die Topfsammlung wird zum Schlagzeug, Löffel und Schüssel eignen sich für Wasser und Sand gleichermaßen. Ohnehin ist Spielzeug oft realen Objekten nachempfunden und lediglich in Größe und Ausgestaltung auf Kinder bzw. Kinderhände abgestimmt. Dass auch die Funktion verändert ist, muss oft erst vermittelt werden, nicht jedes hölzerne Hämmerchen eignet sich zum Einschlagen von Nägeln.

Geht man vom eigens gestalteten Spielzeug aus, liegt dessen Zweck in ihm selbst begründet. Spielzeug dient, heißt es, dem Ausleben des Spieltriebs, spricht die Bewegungslust an und das Kommunikationsbedürfnis und setzt im optimalen Fall Gestaltungskräfte frei. Mit Spielzeug werden Ereignisse und Beobachtungen des Alltages nachgeahmt, nachgespielt oder auch eigene Vorstellungswelten realisiert.

Die Geschichte des Spielzeugs reicht weit zurück. Schon in der Frühzeit gab es Rasseln, Puppen und kleine „Modelle“ von Werkzeug. In den folgenden Jahrhunderten bildete sich die Spielzeugproduktion als bedeutender Wirtschaftszweig heraus - mit allen Konsequenzen.

Spielzeug bildet ein vielfältigen, interessanten Bereich, mit dem jeder Mensch irgendwann in Berührung gekommen ist und der einen nicht so schnell loslässt.



TRANSPORTKARRE



Unter einer Karre versteht man ein Transportmittel mit einem einzigen Rad - ähnlich der Schubkarre, während die klassische Sackkarre zwei Räder hat. Die Karre dient dem Transport von festen Gegenständen, die auf der Ladefläche sicher aufliegen können. Sie wurde früher aus Holz gefertigt und vor allem für Holzscheite oder Säcke genutzt. Solche Karren können je nach Konstruktion, nach dem Schwerpunkt der Beladung und der freien Sicht beim Transport, aber auch abhängig von der Steigung des Wegs, Hindernissen auf dem Weg oder dem Tempo geschoben oder auch gezogen werden. Der abknickende untere Bereich der Ladefläche folgt der Form des Rads, so wird dessen Lauf nicht gestört und gleichzeitig das Wegrutschen der Ladung verhindert. Die Karre wird an zwei verlängerten Holmen angehoben, gehalten und bewegt. Der Griff ist hinten - wie bei vielen Gerätegriffen - leicht verdickt, um ohne hinzuschauen schon zu spüren, wo der Holm endet.

Bei der kleinen Transportkarre für Kinder wurde Esche, das traditionelle Holz des früheren Wagners gewählt. Das zähe Eschenholz ist unter Beachtung eines möglichst stabilen Faserverlaufs eingesetzt.

Die Karre dient Kindern zum Herumschieben, -ziehen und -gezogen werden. Auf die stabile Ladefläche kann man sich gut setzen und sogar legen. Ist kein Kind (mehr) in der Nähe, dient die Karre als Ablage von Büchern, Zeitungen oder Holzscheiten, doch sobald eines auftaucht, wirkt der Reiz! Dann wird schnell abgeladen und herumgefahren, was und wer sich nur fahren lässt. Gut, wenn dann das Rad nicht allzusehr quietscht (Wachs hilft!). Und wenn man Glück hat, finden die kleinen Helfer den eigentlichen Zweck des Karrens heraus und holen Holzscheite vom Lagerplatz zum Kaminofen!





LASTWAGEN



Bei diesem knuffigen Laster aus Lärchenholz handelt es sich um ein sog. Rutschauto. Die Fortbewegung funktioniert durch Abstoßen mit den Füßen - ähnlich wie beim Bobby-Car (1972). Wie in einer Sitzschale sitzt das Kind aufrecht (nach Meinung der Fachmediziner eine gute Vorübung für das Laufenlernen), allerdings auf einem Brettchen auf der Ladefläche. Diese ist tief genug ist für allerlei „Zeug“, das transportiert werden soll. Das Fahrzeug hat eine voll funktionsfähige Lenkung (Drehschemel-Lenkung), dabei wird durch Drehen des Lenkers die Vorderachse bewegt. Eine kleine Kurbel betätigt eine Seilwinde, so können andere Objekte angehängt und gezogen werden.





PUPPENHAUS

Das Puppenhaus - komplett aus Eichenholz - besteht aus vier Kästen und einer Dachfläche, die Ecken sind verzinkt. Interessante Details sind Geländer und Treppe, Fenster mit beweglichen Läden und Vorrichtungen für Vorhänge, einer offenen Dachgaube sowie einer am Dach angebrachten Winde, mit der Lasten nach oben gezogen werden können. Gerade diese ist sehr reizvoll! Die hier gezeigten Einrichtungstücke waren nicht für genau dieses Puppenhaus angefertigt, bieten aber eine handliche Größe für ein Kind, freie Räume können mit allerlei anderem Spielzeug bestückt werden.

Die Geschichte der Puppenstube geht ins 16. Jhdt. zurück. Zunächst wollte man wohl den eigenen Wohnstil präsentieren, schon bald kam jedoch die Intention hinzu, die Mädchen auf ihre Rolle in der Familie vorzubereiten. Dieses Rollenspiel wurde in der Puppenküche und im Kaufladen variiert. Puppenhäuser waren immer schon Spiegelbild ihrer Zeit - im Hinblick auf den Einrichtungsstil, die Auswahl und Gestaltung von Möbeln bis hin zu den ganz kleinen Dingen und nicht zuletzt den Puppen selbst. Es war üblich, das Puppenhaus nur in der Weihnachtszeit aufzubauen und zu bespielen. Puppenhäuser sind bis heute beliebte Sammel- und Ausstellungsobjekte. Wird solch ein Puppenhaus nicht (nur) für die künftige Generation aufbewahrt, könnte man es auch als originelles und dekoratives Wandregal nutzen.





LEITERWAGEN

In der Landwirtschaft war der Leiterwagen ein viel genutztes Transportmittel. Der meist hölzerne Wagen mit Deichsel hatte Seitenwände in der Form einer Leiter. Größere Leiterwagen wurden von Zugtieren gezogen und zum Einbringen der Ernte oder dem Transport von Personen.

Dieser kleine Leiterwagen (in manchen Gegenden auch Bollerwagen genannt) ist wie seine großen Vorbilder nach dem Prinzip der Drehschemellenkung konstruiert, d. h. die gesamte Vorderachse mit zwei Rädern ist drehbar gelagert. Der starre Achskörper mit den an seinen Enden gelagerten Rädern schwenkt also als Ganzes um einen zentralen „Königsbolzen“. Die Deichsel als Zug- und Lenkvorrichtung kann nach oben gekippt werden. Der Karren ist aus Lärchenholz angefertigt. Wo es erforderlich war, wurden Stahlschrauben benutzt (Schloss- und Schlüsselschrauben).

Der Leiterwagen dient ganzjährig als eine Art Aufbewahrungskorb für Zeitschriften und Bücher, die gerade gebraucht werden. Für Kinder hat er immer seinen Reiz, denn man kann sich hineinsetzen oder -legen, um sich herumfahren zu lassen oder selbst alle möglichen Dinge, Puppen und Kuscheltiere oder - wenn er es zulässt - auch den echten Kater durch Haus und Garten zu fahren.



PUPPENWIEGE

Als Wiege bezeichnet man allgemein ein schaukelndes Bett. Meist ist es aus Holz angefertigt und wird für Babys und Kleinkinder verwendet. Solch ein Bett kann nämlich nicht nur von außen angestoßen werden zu einer Schaukelbewegung, auch durch die Eigenbewegungen des Kindes wird es ins Hin- und Herschwingen versetzt. Dies scheint eine sehr angenehme Bewegung zu sein, denn im Allgemeinen beruhigt diese das Kind und „wiegt“ es in den Schlaf.

Die Idee der Wiege für Kinder gibt es schon seit der Antike, meist wurden die Kinder darin sicher „verschnürt“, teilweise war die Wiege auch tragbar und umschloss das Baby wie ein Kokon. Im Bereich der Insekten gibt es tatsächlich den Begriff der „Puppenwiege“. Es gibt auch die auf Kufen gestellten Körbe, die den gleichen Effekt des Schaukelns ermöglichen. Auffällig ist die Form der berühmten Bauhauswiege (1922, Peter Kehler), der den Kreis nutzt als Kufenform.

Die abgebildete Wiege ist - ähnlich einem Puppenwagen u. a. Spielgegenständen - dem realen Leben entnommen und für das Spiel mit Puppen

verkleinert. Es zeigte sich im Gebrauch wie beim Spielen, dass die hölzerne Wiege auch schlicht als Aufbewahrungskorb genutzt werden kann - zum Beispiel für die kleinen Puppen, die immer wieder eingesammelt werden müssen. Zwischen der Kindheit der einen und der nächsten Generation war das Objekt auch schon einmal ein dekoratives Behältnis in der Küche und eignete sich gleichermaßen für die reichhaltige Sammlung von Küchenlöffeln aus Holz wie als Brotkorb. Das Schaukeln war dabei manchmal störend (wenn der Inhalt nicht im Gleichgewicht war), manchmal aber auch hilfreich, weil man den Behälter leicht zu sich neigen konnte, um besser an den Inhalt zu kommen.

Bei dieser kleinen Wiege wurde Zwetschgenholz verwendet. Die Enden der Leisten sind als Runddübel abgesetzt (gefräst), so dass sie in die Stirnseiten in Bohrungen passen. Die sichtbare Verbindung ist markant und dekorativ. In die Stirnflächen wurden zusätzlich Namensschilder geschnitzt, Grifflöcher erleichtern den Gebrauch.



SCHAUKELPFERD

Das Schaukelpferd ist ein meist hölzernes Pferd auf Kufen (auch Gängel). Es ist normalerweise so groß, dass ein Kleinkind gut darauf sitzen und schaukeln kann. Der Sitz ist dabei dem Tierkörper nachempfunden oder als Fläche mit Lehne gestaltet, so dass das Kind sicher gehalten wird. Der Schwerpunkt muss tiefer sein als der Mittelpunkt des Kreises, von dem die Gängel Bögen sind.

Entstanden ist das Schaukelpferd („rocking horse“) vermutlich im 17. Jhdt. in den USA. Vorläufer waren Pferde auf Rädern, die je nach Größe als Nachziehspielzeug oder zum Aufsitzen verwendet wurden. Von solchen Räderpferden schreibt schon Horaz im antiken Griechenland. Über England kam das Spielzeug in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. nach Mitteleuropa.

Technisch gesehen handelt es sich eigentlich nicht um eine Schaukel (das wäre ein Hängesitz, der in Schwung versetzt wird), sondern um eine Wippe. Um das Pferd in Bewegung zu bringen, muss das Gewicht deutlich verlagert werden (was bei der Wippe durch das Abstoßen vom Boden erreicht wird).

Das Schaukelpferd aus Fichtenholz ist aus Balkenresten gebaut. Es wartet gerade ungeduldig auf neue Ohren und auf die Erneuerung von Mähne und Schweif. Das Auf- und Absteigen und Schaukeln gelingt geschickten Kindern, sobald sie das passende Alter erreicht haben, vorher muss man sie gut festhalten. Das niedrige Schaukelpferd aus Kirschbaumholz ist gut für Kleinere geeignet, weil die Füße wie bei einem niedrigen Hocker auf dem Boden bleiben. Beide „Skulpturen“ verleihen einem Raum auch außerhalb des Spiels einen besonderen Flair.



KLEINER LASTWAGEN



Viele Jahre lang diente der kleine Lastwagen als Behälter für den üblichen Kleinkram - Schlüssel, abgegangene Knöpfe oder die Fernbedienung des Garagentors. Kinderhände entdecken schnell den eigentlichen „Sinn“ und beladen mit ganz besonderem, eigenen Kleinkram - Steinchen, Nüsse oder Kiefernzapfen können damit hin- und hergefahren bzw. aus- und eingeladen werden. Erst wenn andere Spielzeuge da sind, die z. B. zusätzlich gelenkt werden können, verliert dieser Wagen seinen Reiz und darf wieder umfunktioniert werden. Ein dekoratives Objekt bleibt er allemal und seine praktische Ladefläche ein willkommener Aufbewahrungsort für Dinge, die nicht verloren gehen sollen.

Wie viele andere Spielobjekte ist auch der kleine Lastwagen aus Lärchenholz gefertigt. Die einzelnen Bauteile sind einfache Formen, die überschaubar zusammengesetzt sind. Details wie die plastische Ausarbeitung der fertig erhältlichen Räder oder der betonte, geschwungene Kotflügel machen das Fahrzeug interessant. Alle Kanten sind leicht gerundet. Im Werkunterricht war dies eine heißgeliebtes Thema.

Die Idee stammt aus einem amerikanischen Jahrbuch „Fine Woodworking“ (gibt es auch als Magazin im Abo).



HAMPELMANN



Der Hampelmann (engl. „jumping jack“) ist ein klassisches Spielzeug und schon im 16. Jhdt. belegt. Die Gliederpuppe ist meist aus Holz oder Pappe mit beweglichen Armen und Beinen gefertigt, die durch das Ziehen von Schnüren bewegt werden können. Die lockere Beweglichkeit entspricht der Nebenbedeutung des „Hampelns“ = leicht beeinflussbar durch andere, schwankend und ein wenig lächerlich.

Hampelmänner auf Pappe gab es schon vor 200 Jahren als Ausschneidebögen zum Zusammenbauen. Für Erwachsene waren sogar Hampelmänner im Umlauf, die herrschende Politiker und Berühmtheiten abbildeten und sie so der Lächerlichkeit preisgaben.

Vom Prinzip her ist der Hampelmann eine Art „Gegenzug-M Marionette“, den die für die Bewegung genutzte Schnur befindet

sich „am anderen Ende“. Die an Schnüren befestigten Gliedmaßen bewegen sich nach dem Hebelprinzip. Sie sind jeweils hinter dem Drehpunkt angebracht. Zieht man an der Schnur, hebt sich das gegenüberliegende Ende und senkt sich beim Loslassen wieder in die Ruhestellung. So entsteht der Effekt des „Hampelns“. Die Unterschenkel verstärken dies, denn sie baumeln einfach mit.

Diese Figur ist bei dem abgebildeten Hampelmann so bemalt, dass der Bauchbereich das Ziffernblatt einer Uhr darstellt. Das Uhrwerk und Zeiger sind auf der Rückseite so angebracht, dass die Bewegungsfreiheit nicht gestört wird. Bei dieser Doppelfunktion als Uhr und Hampelmann ist eine sichere Aufhängung, denn der Hampelmann soll ja in Bewegung gesetzt werden können. Natürlich kann man auf eine

der Funktionen verzichten und „einfach“ einen lustigen Hampelmann gestalten oder einfach eine - unbewegliche - Uhr.

Die Teile der Figur sind aus einer dünnen MDF-Platte hergestellt. Eine Pappschablone leistet als Modell gute Dienste bei der Planung. Bemalt wurde der Hampelmann mit Acrylfarben, ein Transparentlack schützt die Oberfläche und bringt ein wenig Glanz ins Spiel.





KLEINE GITARRE

Das Teil ist aus einer Laune heraus entstanden. Auf die Schnelle wurde aus einem Balkenrest die Form freihand geschnitten, geschliffen, mit einem großen Forstnerbohrer ausgehöhlt und der Boden draufgeleimt. Man sieht das auch. Und trotz aller Ungenauigkeiten war aus meiner eigenen „Spielerei“ ein lieb gewonnenes Spielzeug für die Kinder geworden.

Natürlich wusste ich aus meiner Erfahrung im Gitarrenbau um den Reiz dieses Instruments. Was es im Umfeld an „großen“ Dingen gibt, möchte ein Kind auch zu gern in die Hand nehmen. Da liegt der Gedanke nahe, diese „echten“ Objekte für Kinderhände geeignet nachzubauen. Auch bei einem Spielzeug sollte ein angenehmer Klang herauskommen. Die kleine Gitarre hat sechs an Schrauben befestigten Nylonsaiten, die gestimmt werden können, und bietet einen zarten, freundlichen Sound beim Zupfen. Beobachten und Nachmachen - das ist das sichtbare Verhaltensmuster in der kindlichen Entwicklung.

LEITERMÄNNCHEN



Der Leitermann (Klettermax) ist ein sehr einfaches Spielzeug. Es besteht aus einer feststehenden Leiter und einer Spielfigur, die auf besondere Art geformt ist: Bohrungen und Abschrägungen sind auf den Abstand und die Form der Leitersprossen abgestimmt. Ihre Bewegung macht das ganze Spiel aus und funktioniert nach dem Prinzip der Schwerkraft. Einmal auf die oberste Sprosse aufgesetzt und leicht angestoßen purzelt die Figur nach unten und greift dabei in die nächste Sprosse ein. Die Fußplatte muss schwer genug sein, um das Gleichgewicht der gesamten Konstruktion zu halten. Genauigkeit ist auch bei der Leiter und dem Sprossenabstand erforderlich, damit die Figur sich nicht vorzeitig „ausklinkt“. Ein großer Reiz ist das mehr oder weniger gleichmäßige Klappern während des Herunterpurzeln, das besonders kleinere Kinder begeistert. Mit der Zeit entwickeln sie das erforderliche Geschick, die Figur selbst auf der obersten Sprosse zu platzieren. So kann das Spielzeug die Motorik und die Hand-Augen-Koordination fördern.

Natürlich funktioniert das Spiel auch ohne Bemalung. In diesem Fall wurde ein „Porträt“ des beschenkten Kindes und des Haus-Katers eingesetzt - einfach zum Spaß.





SPIELZEUG



... THEMA IM UNTERRICHT

Viele der vorgestellten Spielzeuge sind im Fach Werken umgesetzt worden und werden hoffentlich noch immer mit großer Freude benutzt. Sie bieten auch reichlich Möglichkeit zu lernen: Im Materialbereich Holz werden mit diesen Werkstücken Fähigkeiten und Fertigkeiten in den Bereichen Werkstoff, Werkverfahren sowie Funktion und Gestaltung vermittelt. Der Form-Funktions-Zusammenhang (Produktgestaltung) ist gerade bei Spielzeug von großer Bedeutung. Der Blick in die Vergangenheit (z. B. kultureller Hintergrund der Objekte, Bezug zu „echten“ Gebrauchsgegenständen des früheren und heutigen Alltags) ist ebenso gewinnbringend - und lehrplanrelevant - wie der Blick in die Gegenwart und Zukunft (Aspekte wie handwerkliche und industrielle Fertigung, Einzelstück und Massenproduktion, traditionelle Werkstoffe und Kunststoffe).

Einige Spielzeuge waren für den Verkauf auf dem Weihnachtsbasar der Schule konzipiert. Hier war der Grad der nötigen Vorarbeit allerdings höher, um brauchbare Bausätze zu erstellen.

Die Prototypen aller Werkstücke entstanden in der eigenen Werkstatt. Solche Planung und Vorbereitung ist für die Unterrichtsarbeit unverzichtbar. Nur so kann beurteilt werden, ob und wie ein Werkstück für eine bestimmte Gruppe oder Jahrgangsstufe geeignet ist - für einen Lerngewinn und nicht zuletzt für die lang anhaltende Freude am Produkt.

